



## Der Friede im Glauben

(1) Bei der Eroberung Konstantinopels ließ kürzlich der Sultan (rex) der Türken die schlimmsten Grausamkeiten geschehen. Auf die Kunde davon entbrannte ein Mann, der jene Stätten aus eigener Anschauung kannte, zu einem solchen Eifer für Gott (zelo Dei), dass er den Erschaffer des Alls unter inständigen Seufzern darum bat, Er möge in seiner Güte (pietas) doch der Verfolgung Einhalt gebieten, die da wegen der Religionsverschiedenheiten im Ritus (ob diversum ritum religionum) so außerordentlich wüte. Da tat sich dem davon Ergriffenen (zeloso) nach einigen Tagen - vielleicht weil er unaufhörlich darüber grübelte - eine Schau (visio) auf, der er dies entnahm: In einem kleineren Kreis von solchen Weisen (paucorum sapientum), die aus eigener Erfahrung mit den Verschiedenheiten, wie sie zwischen den Religionen über den Erdkreis hin herrschen, vertraut sind, ließe sich auch eine irgendwie realisierbare Übereinstimmung (facilem quandam concordantiam) finden, und so wäre im Religiösen ein ewiger Friede auf angemessenen und ehrlichen Wegen erreichbar.

Diese Schau hat er, so gut sein Gedächtnis sie vergegenwärtigte, wie folgt, dargestellt, damit sie zur Kenntnis derer gelange, die über so hohe Dinge zu entscheiden haben (qui his maximis praesunt).

(2) Er wurde nämlich in eine Höhe geistigen Schauens versetzt (raptus), in der er sozusagen mit den aus dem (irdischen) Leben Geschiedenen die Untersuchung dieser Sache im Rat der Himmlischen (in concilio excelsorum) unter dem Vorsitz des Allmächtigen erlebte:

Der König über Himmel und Erde gab kund: Aus dem Bereich dieser Welt hätten Trauerboten ihm vom Stöhnen der Unterdrückten berichtet; um der Religion willen kehrten große Scharen die Waffen gegeneinander, um die anderen Menschen mit Gewalt entweder zur Verleugnung dessen zu zwingen, was sie seit langem in ihrer Gemeinschaft (secta) verehrten, oder sie umzubringen. [ ... ]

(8) Auf diese Frage des Königs der Könige antwortete das fleischgewordene Wort, das unter allen Himmelsbewohnern den Vorrang hat (principatum tenens: Kol 1, 18), im Namen aller:

"Vater der Barmherzigkeit, alle Deine Werke sind höchst vollendet, und nichts steht aus, das zu ihrer Ergänzung hinzugefügt werden müsste! Und dennoch: Weil Du von Anfang an beschlossen hast, dass der Mensch freien Willens bleibe und weil in dieser sinnlichen Welt nichts beständig verharret, da die Meinungen und Mutmaßungen (coniecturae) fließend sind und sich mit der Zeit ändern, so ähnlich auch Sprachen und Deutungen, bedarf die menschliche Natur häufiger Überprüfung (visitatione), damit die Irrtümer, deren es in bezug auf Dein Wort sehr schwerwiegende gibt, ausgetilgt werden und so die Wahrheit beständig erstrahle. Die Wahrheit ist jedoch eine; und es kann nicht so sein, dass sie durch eine freie Vernunft nicht erfasst wird. Darum wird die ganze Verschiedenheit der Religionen zu dem einen rechten Glauben (in unam fidem orthodoxam) geführt werden."

(9) Das gefiel dem König. Er rief die Engel, die allen Nationen und Sprachen vorstehen, herbei und befahl einem jeden, einen möglichst erfahrenen Menschen zu dem fleischgewordenen Wort zu bringen. Und alsbald erschienen vor dem Wort besonders besonnene Männer (viri graviores) dieser Welt, gleichsam zur Ekstase hingerissen. Sie sprach das Wort Gottes so an:

"Der Herr, König des Himmels und der Erde, hat das Seufzen der Ermordeten und Gefesselten und der in Knechtschaft Geführten gehört, die um der Verschiedenheit ihrer Religionen willen leiden. Und da alle, die solche Verfolgung ausüben oder erleiden, aus keinem anderen Grund dazu bewegt werden als dem, dass sie so ihr Heil zu fördern und ihrem Schöpfer zu gefallen glauben, hat sich der Herr des Volkes erbarmt. Es ist Ihm recht (contentatur), dass alle Verschiedenheit der Religionen durch gemeinsame Zustimmung (consensu) aller Menschen einmütig auf eine einzige Religion zurückgeführt werde, die fortan unverletzlich sein soll.



Diesen schweren Dienst überträgt Er euch als dazu erwählten Männern. Aus seiner Ratsversammlung (curia) gibt er euch helfende und dienende Engel-Geister, die euch beschützen und leiten mögen. Als dazu geeignetsten Versammlungsort bestimmt er Jerusalem."

(10) Darauf antwortete, nachdem er sich verneigt hatte, einer, der älter war als all die andern und, wie es schien, ein Grieche:

"Wir lobpreisen unsern Gott, dessen Barmherzigkeit über allen seinen Werken waltet und der allein zu bewirken vermag, dass eine so große Verschiedenheit der Religionen zu einem einzigen, einmütigen Frieden (in unam concordantem pacem) geführt werde. Seiner Weisung können wir, die wir sein Werk sind, nicht den Gehorsam verweigern. Wir bitten aber um Unterweisung, wie diese Einheit der Religion durch uns herbeigeführt werden kann. Denn nach unserer Überzeugung wird eine Nation schwerlich einen andern Glauben als den, den sie bis zur Stunde mit ihrem Blute verteidigt hat, annehmen."

Ihm antwortete das Wort: "Nicht einen anderen Glauben! Ihr werdet vielmehr ein und denselben allseits vorausgesetzt (praesupponi) finden. Ihr, die ihr jetzt hier seid, werdet ja in (je) eurer Heimatsprache (inter vestrae linguae consortes) 'Weise', zumindest aber 'Philosophen' oder 'Liebhaber der Weisheit' genannt."

"So ist es", sagte der Grieche. "Wenn ihr also alle die Weisheit liebt, setzt ihr dann nicht voraus, dass es eben diese Weisheit gibt?"

Sie erwiderten alle zugleich, daran zweifle niemand, dass es sie gebe.

(11) Das Wort fuhr fort: "Es kann nur eine Weisheit geben. Wäre es nämlich möglich, dass es mehrere Weisheiten gibt, dann müssten diese notwendigerweise von einer einzigen stammen. Vor aller Vielheit ist nämlich die Einheit."

Grieche: "Keiner von uns zweifelt daran: es ist die eine Weisheit, die wir alle lieben und deretwegen wir Philosophen genannt werden. Auf Grund der Teilhabe (participatio) an ihr gibt es viele Weise, während die Weisheit selbst in sich einfach und ungeteilt bleibt."

Wort: "Ihr stimmt also alle darin überein, dass die einfachste Weisheit, deren Kraft unaussprechlich ist, eine einzige ist. Jeder erfährt auch diese Kraft (vis) in ihrer jeweiligen Entfaltung (in explicatione virtutis eius) als unaussprechlich und unendlich. Wenn sich nämlich der Blick sichtbaren Dingen zuwendet und beachtet (attendit), dass das, was er sieht, aus der Kraft (vis) der Weisheit hervorgegangen ist - dasselbe gilt vom Hören und allem einzelnen, was Sinne wahrnehmen -, dann bestätigt er, dass die unsichtbare Weisheit alles übersteigt."

(12) Grieche: "Auch wir, die wir Philosophen sind, lieben die Wonne der Weisheit auf keinem andern Weg als dem der zuvor verkosteten Bewunderung der sinnenfälligen Dinge. Wer würde nicht den Tod auf sich nehmen, um eine solche Weisheit zu erlangen, aus der alle Schönheit, alle Wonne des Lebens und alles Ersehenswerte hervorfließt? Welche Kraft der Weisheit strahlt im Kunstwerk (opificium) "Mensch" wider: in seinen Gliedern, in der Ordnung der Glieder, in dem ihm eingegossenen Leben, in der Harmonie der Organe, in seiner Bewegung und schließlich im vernünftigen Geist, der wunderbarer Künste fähig und gleichsam das Siegel der Weisheit ist; in ihm leuchtet über alles hinaus die ewige Weisheit wie in einem nahen Bilde (in propinqua imagine), wie die Wahrheit in naher Ähnlichkeit wider. Und was über alles hinaus noch wunderbarer ist: dieser Widerschein der Weisheit kommt der Wahrheit bei einer intensiven (vehemens) Zuwendung des Geistes (zu ihr) immer näher, bis dass der lebendige Widerschein (viva relucentia) vom Schatten des Bildes beständig wahrer und der wahren Weisheit gleichgestaltiger (conformior) wird, wenn auch jene absolute Weisheit selbst so, wie sie ist, im andern niemals erreicht werden kann. Auf diese Weise ist die ewige und unausschöpfbare Weisheit immerwährende und unvergängliche Nahrung des Geistes."

Wort: "Ihr geht unser Vorhaben, das wir anstreben, richtig an. Ihr alle setzt also, auch wenn man euch verschiedenen Religionen zuordnet, bei aller Verschiedenheit das Eine voraus, das ihr Weisheit nennt. Doch sagt, umfasst die eine Weisheit nicht alles, was ausgesagt werden kann?"